

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Aufklärung

Musik

AUFSATZSAMMLUNG

- 18-4** *Stimmungen und Vielstimmigkeit der Aufklärung* / hrsg. von Silvan Moosmüller, Boris Previšić und Laure Spaltenstein. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 389 S. : Ill., graph. Darst., Notenbeisp. ; 23 cm. - (Das achtzehnte Jahrhundert : Supplementa ; 21). - ISBN 978-3-8353-3075-7 : EUR 39.00
[#5577]

Gegen ein immer noch wirkmächtiges Bild der Aufklärung als einer Form des Rationalismus will dieser Sammelband „die ästhetische Welterschließung und Selbstreflexion in den Mittelpunkt stellen“, weil, so die etwas überraschende Behauptung der Herausgeber, „das Denken der Aufklärung erst auf einer solchen Basis ihre politischen Forderungen richtig stellen“ könne (S. 9). Nun könnte man natürlich sofort einigermaßen gespannt sein, wie diese richtig gestellten politischen Forderungen aussehen, aber zunächst ist man doch skeptisch, wenn „das“ Denken „der“ Aufklärung irgendwelche politischen Forderungen stellen soll, denn wie sich schon zwanglos aus Jonathan Israels Forschungen ergibt, existiert ein solches Denken nicht als Einheit, so daß es auch nicht „ihre“ politischen Forderungen an sich geben kann. Es geht aber in dem Band¹ auch nicht vorrangig um sozialpolitische Fragen, sondern zentral um Musikgeschichte und Musikwissenschaft. Dennoch soll der ganze Band auf eine „Aktualisierung der musikalischen Paradigmen und auf deren sozialpolitische Dimension selbst“ orientieren (siehe dazu auch den letzten Beitrag des Bandes aus der Feder von Boris Previšić). Was dann dazu gesagt wird, wirkt eher unbestimmt und vage, ohne daß recht greifbar wäre, worauf das nun konkret hinauslaufen soll: so seien „Stimmung und Vielstimmigkeit als Paradigmen der heutigen Kultur“ in ihrem Profil aus der Sicht der Aufklärung zu schärfen“, und zwar auf der Grundlage von ästhetischen Modellen und Kunstwerken. Weiter heißt es: „Der Zusammenhang zwischen Stimmungen und Vielstimmigkeit ist leider noch viel weniger als *gesellschaftspolitisches* Desiderat in der Gegenwart angekommen. Ein verbindlicher Pluralismus tut not, der in der Aufklärung angedacht worden war, bevor er dann im Getöse des 19. und 20. Jahrhunderts wieder verschüttet wurde“ (S. 16). Offenbar soll die in der Musik waltende Vielstimmigkeit auf andere Bereiche bezogen werden, politisch also

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1131375556/04>

auf die „Artikulation und [die] Gleichberechtigung verschiedener Stimmen, im Balanceakt zwischen individueller Freiheit und kollektivem Einvernehmen“ (S. 13). Erst im letzten, dem vierten Teil des Bandes geht es um die hier angedeuteten Aktualisierungen, wo dann der Bogen von Herder zu Heidegger im Kontext von Aufklärung, Politik und Stimmungen geschlagen (Erik Wallrup) oder der Ausdruckspolyphonie am Beispiel von Hermann Burgers Roman **Die künstliche Mutter** nachgegangen wird (Florian Henri Besthorn).

Der eigentliche Kern des Bandes besteht nun aber in den ersten drei Sektionen, die aus einem Schweizer Projekt und einer folgenden Tagung vom September 2016 hervorgingen, um sich den folgenden Themenkreisen zuzuwenden: 1. *Stimmungsdiskurse und Temperaturen der Aufklärung*, 2. *Physiologisierungen* und 3. *Verzeitlichungen*. Das klingt etwas abstrakt, doch sollte man sich davon nicht abschrecken lassen, geht es doch z.B. um musikalische Stimmung sowohl in der historischen Aufführungspraxis des 18. Jahrhunderts (Jörg Fiedler) als auch um die Erfahrungen heutiger Musikpraktiker mit musikalischen Stimmungen (Johannes Keller). Die musikalische Temperatur wird ebenso zum Gegenstand der Reflexion gemacht wie die kulturgeschichtliche Bedeutung von Telemanns **Neuem musikalischem System**, ausgehend von dessen Hörerfahrungen im französischen Ausland, die sich sowohl auf die Aussprache als auch auf die Tonhöhe z.B. bei gesungenen Psalmen bezogen. Wolfgang Fuhrmann widmet sich dem Thema *Schwingung und Stimmen bei Johann Gottfried Herder*, geht also dem Denken Herders über Musik nach und verfolgt dabei auch, welche Akzentverlagerung sich zwischen dem **Vierten Kritischen Wäldchen** und der **Kalligone** abgespielt hat.

Physiologie des Hörens² wird dann anhand von sogenannten „vernünftigen Ärzten“ wie Johann Gottlob Krüger und seine Schüler thematisiert, wo sich auch manche Bezüge etwa zu Sulzer, Mendelssohn, Platner oder Herder ergeben (Marie Louise Herzfeld-Schild), während Lars Korten sich einem heute weniger bekannten Marburger Professor der Arzneikunst, Friedrich Joseph Wilhelm Schröder, widmet und dessen Überlegungen zu einer *Poetik musikalischer Empfindungen* erörtert. Um die Harmoniekonzepte französischer Materialisten wie Diderot, La Mettrie oder Holbach geht es in einer Untersuchung ihrer Harmoniekonzepte (Alexander Becker), ergänzt durch einen Aufsatz über Rousseau, dessen Beschreibung eines Ohrenrauschens in der Autobiographie hier in Verbindung mit einer Passage aus Rameaus Schriften gebracht wird, auf die Rousseau ironische angespielt haben mag (Laure Spaltenstein). Daß Wilhelm Heinse ein wichtiger Musikästhetiker seiner Zeit war, dürfte bekannt sein; hier betrachtet Karsten Mackensen dessen körperlich orientierte Musikästhetik, die als eine Form des hedonischen Epikureismus betrachtet werden kann: „Heinse's Ästhetik betont Sinnlichkeit und Körperlichkeit als aufklärerische Anliegen aus dem Geist der

² Vgl. für das 19. Jahrhundert jetzt auch **Epistemologie des Hörens** : Helmholtz' physiologische Grundlegung der Musiktheorie / Julia Kursell. - Paderborn : Fink, 2018. - 371 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7705-6354-8 : EUR 69.00 [#6075]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

Antike und der Renaissance, aber mit klarer Perspektivierung auf die Gegenwart, also das 18. Jahrhundert“ (S. 216).

Exemplarisch sei noch hingewiesen auf Beiträge von Bernhard Jahn, der viel zu Oper und Theater in der frühen Neuzeit publiziert hat, über *Beobachtungen zum Stimmungsgehalt von Nachtszenen in der Oper (1680 - 1730)*, z.B. von Händel und Bressand und deren Stimmungsgehalt, sowie von Elisa Ronzheimer, die sich der Übertragung der musikalischen Vorstellung des Takts auf die Literatur vornimmt, und zwar am Beispiel der **Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten** von Goethe. Aufschlußreich ist auch die Untersuchung von Stimmen und Stimmungen in Gerstenbergs Melodrama **Mi-nona oder die Angelsachsen**, weil hier exemplarisch ein Drama erläutert wird, in dem Gerstenberg „eine Vielfalt sprechender und singender Stimmen nebeneinander“ einsetzt und sie kontrastiert und kombiniert, um so „quasi katalogartig das Wirkpotential verschiedener 'Klangkulissen'“ vorzuführen. Das wird dann an einzelnen Stellen gezeigt, auch wenn leider die Musik zum Melodrama nicht mehr erhalten ist (was ja auch noch im 20. Jahrhundert für viele frühe Musicals u.ä. gilt).

Jede Sektion des Bandes wird von einer Einführung begleitet, die jeweils die Beiträge vorstellt und somit eine erste Anlaufstelle zur Groborientierung bietet. Der Band enthält Informationen zu den *Autorinnen und Autoren*, jedoch kein Register. Er lohnt sich in jedem Fall für diejenigen, die sich mit der Klang- und Musikkultur des 18. Jahrhunderts befassen, mit dem Zusammenhang von musikalischen Stimmen und Stimmungen und der Rolle der Musik in der Ästhetik der Zeit. Aber auch literaturwissenschaftliche Fragestellungen werden gebührend berücksichtigt, auch wenn hier eher metaphorisch gesprochen werden muß.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9389>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9389>